

3.

MUSICA VIVA KONZERT

$\frac{88}{89}$

Herausgegeben vom Bayerischen Rundfunk
Rundfunkplatz 1 · 8000 München 2
Redaktion: Hauptabteilung Musik
Umschlaggestaltung: Walter Tafelmaier · Druck: J. Gotteswinter
Nachdruck nur mit Genehmigung

Fotonachweis:

Privat

Privat

H. Garzynska-Kanska, Krakau

Stanislaw Chmiel, Krakau

Privat

MUSICA VIVA 3. KONZERT

Freitag
24. Februar 1989
Herkulesaal der Residenz
20.05 Uhr

Schlagzeugensemble Krakau

Jacek Berlin
Mariusz Czarnecki
Mariusz Pikula
Jan Pilch
Stanislaw Welanyk
Beata Wilewska

Olga Szwajgier
Sopran

Nancy Van de Vate

Teufelstanz
Eine Suite in vier Sätzen
für sechs Schlagzeuger
1988
Uraufführung

Hanna Kulenty

Arcus
für drei Schlagzeuger
1988
Uraufführung

Krystyna Moszumańska- Nazar

Music for five
1988
Uraufführung

P a u s e

Boguslaw Schaeffer

Matan
für drei Schlagzeuger
1978
Uraufführung

Alejandro Iglesias-Rossi

*Ancestral Rites
of a Forgotten Culture*
für Sopran
und sechs Schlagzeuger
nach alten traditionellen
Quechua-Texten
1984 / 87



Nancy Van de Vate

Geboren 1930 in Plainfield, New Jersey. Studium an der Eastman School of Music und am Wellesley College. 1968 Abschluß mit einem Doctor of Music in Komposition an der Florida State University. 1972 Vervollständigung der Studien am Electronic Music Institute des Dartmouth College und der University of New Hampshire. Lehrtätigkeit an verschiedenen Universitäten in den USA und Hawaii. Kommentare und Vortragsreihen für Rundfunkanstalten und Veröffentlichungen. 1975 gründete sie die »International League of Woman Composers« und war sieben Jahre deren Vorsitzende. 1982–1985 Aufenthalt in Indonesien, Studium der Gamelan Musik. 1985 Übersiedelung nach Wien. 1987 Kompositionsstipendium des »National Endowment for the Arts« für zwei Orchesterwerke.

Werke (Auswahl):

Adagio für Orchester (1957)
 Konzert für Klavier und Orchester (1968)
 Konzertstück für Violoncello und kleines Orchester (1978)
Dark Nebulae für großes Orchester (1981)
 Trio für Violine, Violoncello und Klavier (1983)
Journeys für großes Orchester (1984)
Distant Worlds für großes Orchester (1985)
The Saga of Cocaine Lil, Theaterstück für

Mezzosopran und vier spielende Sängerinnen mit Schlagzeug (1986)
 Konzert für Violine und Orchester (1986)
Pura Besakih für großes Orchester (1987)
Chernobyl für großes Orchester (1987)
 Konzert für Schlagzeug und Orchester (1988)

Teufelstanz

Der Titel »Teufelstanz« orientiert sich an den treibenden, dämonischen und oft synkopierten Rhythmen, die weite Strecken charakterisieren. Und selbst die Lyrizismen des langsamen Satzes könnten noch als ein satanisches Blendwerk betrachtet werden, das unausweichlich wieder zu der wirbelnden diabolischen Musik zurückführen muß.

Der erste der vier Sätze ist auf drei kurzen Motiven aufgebaut: einer Serie von lauten Unisono-Schlägen des ganzen Ensembles, einer sich dagegen durchsetzenden Triolenfigur und synkopierten Sechzehntel-Pattern. Nach verschiedenen Ausarbeitungen dieses letzten rhythmischen Modells kehren erst die Triolenfiguren und schließlich die harten Anfangsschläge wieder.

Der zweite Satz beginnt mit einem pointillistischen Gewebe aus verschiedenen Schlagzeugfarben. Es folgen beharrliche Rhythmen in Tom-Toms und Bongos sowie schnelles Passagenwerk des Marimbas. Beide kontrastierende Teile werden bei der Reprise verkürzt.

Ganz im Gegensatz zu allem Bisherigen eröffnet der dritte Satz langsam, mit einer ausdrucksvollen Melodie im Marimba. Eine Reihe von Variationen dieser Melodie schließt sich an, darunter auch eine ausgedehnte Chaconne über ihre vier Anfangstöne in der Umkehrung. Außerdem ist in diesem Satz die berühmte abbrechende Weise des Krakauer Hornbläusers zu hören, die jede volle Stunde vom Turm der Marienkirche erklingt (im Jahr 1241 soll ein Krakauer Turmbläser, der vor einem Tartarenüberfall warnen wollte, während des Blasens durch einen feindlichen Pfeil in die Gurgel getroffen worden sein). Der Satz schließt sehr sanft mit einer Wiederaufnahme der Eingangsmelodie.

Mit dem Finale kehrt das dämonische Furioso von vorher zurück. Wiederum bilden die lauten Unisono-Schläge wie im ersten Satz den Anfang und den Schluß. Dazwischen entwickeln die Tom-Toms rasche Figuren; ein Spieler nach dem anderen tritt hinzu, wobei komponierte und frei improvisierte Abschnitte einander ablösen.

N. V. d. V.



Hanna Kulenty

Geboren 1961. Studierte Komposition bei Wodzimierz Kotoński in Warschau und bei Louis Andriessen in Den Haag. Erhielt 1985 einen Preis beim Europäischen Wettbewerb junger Komponisten für das Orchesterwerk *Ad unum*, 1986 und 1987 Preise des Polnischen Komponistenverbandes für das Stück *Quinto* für zwei Klaviere und die Streichorchesterkomposition *Breathe*. Außerdem wurde ihr der Stanislaw Wyspiański Preis verliehen für ihr bisheriges kompositorisches Werk.

Weitere Werke (Auswahl):

- Song* für Streichquartett (1983)
- Parable of the Seed*, Monodrama (1984)
- Underwater Music* für Orchester (1984)
- 1. Symphonie für Contra-Alt, Flöte, Kontrabaß und Tonband (1986)
- Ride* für 6 Schlagzeuger (1987)
- 2. Symphonie für Chor und Orchester (1987)

Arcus

1988 komponierte ich dieses Werk für drei Schlagzeuger in einer Technik, die ich in den meisten meiner Kompositionen anwende und »Polyphonie der Bögen« nenne. In solch einer Form gehen mehrere Bögen, einer aus dem anderen hervor, jeder mit seinem eigenen individuellen Höhepunkt. Diese Bögen überlappen sich in einer Art Polyphonie, wobei einer nach dem anderen seine Klimax erreicht. Daraus ergibt sich der Anschein einer Dauerklimax.

H. K.



Krystyna Moszumańska-Nazar

Geboren 1924 in Lemberg (Lwów). Studium bei Stanisław Wiechowicz (Komposition) und Jan Hoffmann (Klavier) an der Hochschule für Musik in Krakau. Heute Professorin für Komposition und Rektorin der Musikakademie Krakau. Ihre Werke werden seit Jahren beim »Warschauer Herbst« aufgeführt sowie in anderen polnischen Städten und u. a. in Salzburg, Kassel, Nürnberg, Gent, Paris, Cleveland, Tokio. 1962 1. Preis des Kompositionswettbewerbs in Buenos Aires, 1966 und 1974 Preise beim Arthur-Malawski-Wettbewerb und Szymanowski-Wettbewerb in Warschau. Sie ist Laureatin des Preises des Polnischen Komponisten Verbandes 1988.

Werke (Auswahl):

Hexaèdre für Orchester (1960)
Musik für Streicher (1962)
Exodus für Orchester und Tonband (1964)
Variazioni Concertanti für Flöte und Kammerorchester (1966)
Intonations für zwei Chöre und Orchester (1968)
Pour orchestre (1969)
Bel canto für Sopran, Celesta und Schlagzeug (1972)
Constellations für Klavier (1972)
1. Streichquartett (1974)

Polnische Madonnen für gemischten Chor und großes Orchester (1974)

Rhapsody Nr. 1 für Orchester (1976)

Challenge für Bariton und Instrumente nach Gedichten von Dylan Thomas (1977)

Rhapsody Nr. 2 für großes Orchester (1980)

Sinfonietta für kleines Streichorchester (1983)

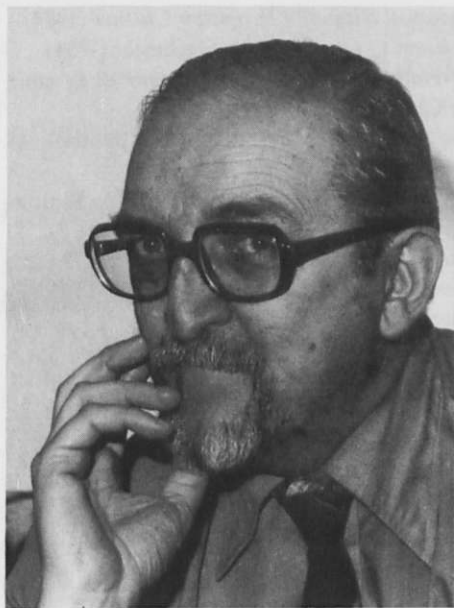
Essay für Orchester (1988)

Music for five

Komponiert im Herbst 1988 für Krakauer Schlagzeugensemble. Die fünf Gruppen der Schlaginstrumente werden von mir in einer großen, reichen und differenzierten Zusammensetzung benutzt.

Das betrifft sowohl die Instrumente von unbestimmter Höhe als auch diejenigen mit bestimmter Tonlage (d. h. Pauken, Vibraphon, Marimbaphon, Glocken u. a.)

Eine solche Besetzung gibt sehr breite Möglichkeiten für die Erlangung von reichen und vielfarbigen Klangeffekten, erlaubt auch eine »Kantilene« zu führen und spezielle Expressionen zu erzielen. Die Musik verläuft auf dem Grunde der evolutionären Entwicklung der Narration oder der Zusammenstellung der Kontraste. Das Werk hat einen geradezu artistischen Charakter und erlaubt den Spielern ihre Virtuosität voll zu zeigen. K. M. - N.



Boguslaw Schaeffer

Geboren 1929 in Lemberg (Lwów). Violinstudien bei mehreren Lehrern. Studien: Komposition bei Artur Malawski, Klavier bei Ludwig Stefanski, Musikwissenschaft (Dr. phil.) bei Zdzislaw Jachimecki. 1946: erste Kompositionen. 1959–66: 12 Preise für Orchester- und Kammermusikwerke. Seit 1969 fanden 49 Konzerte statt, die Boguslaw Schaeffer gewidmet waren (u. a. in Oslo, Amsterdam, Shiraz, Mexico). Er schrieb 16 Bücher, darunter drei umfassende Musikgeschichtswerke, eine »Introduction to Composition« (in englischer Sprache) und einige Lexica der Neuen Musik. Er ist auch ein erfolgreicher Dramatiker (abendfüllende szenische Werke, mehrere Preise). Seit 1963 unterrichtet er Komposition. Als Komponist verfaßte er zahlreiche Werke in verschiedensten Bereichen der Musik: von Orchesterwerken und Konzerten bis zu action music, Jazzkompositionen und Musik für Schauspieler.

Werke (Auswahl):

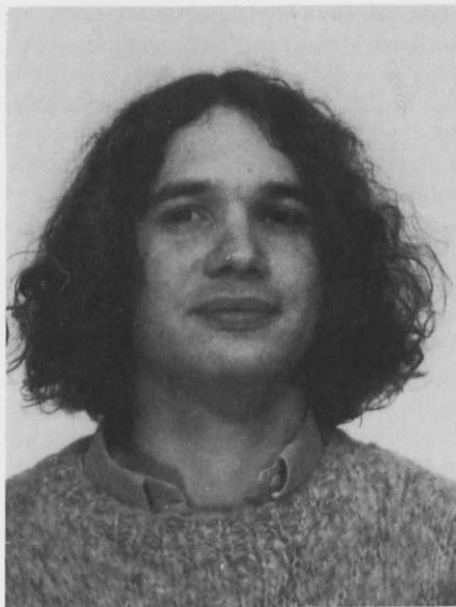
Dichtungen von G. Apollinaire für Sopran und Orchester (1949)
Extreme für 10 Instrumente (erste notenlose Partitur, 1956)
Quattro movimenti für Klavier und Orchester (1957)

Monosonate für 6 Streichquartette (1959)
Equivalenze sonore für Schlagzeugkammerorchester (auch Bläser und Streicher wurden in dieser Komposition als Schlagzeug behandelt, 1959)
Topofonica für 40 verschiedene Instrumente (Einführung der Rahmennotation, 1960)
Kodes für Kammerorchester (Maschinenschrift-Notenschrift, 1961)
TIS MW2: Szenische Komposition (1963)
 Violinkonzert (1963)
Szenar für einen nicht existierenden, aber möglichen Instrumentalschauspieler (1963)
 Symphonie: Elektronische Musik (1964)
 Jazzkonzert für 12 Jazzmusiker und Orchester (1969)
Experimenta für Klavier und Orchester (1971)
tentative music für 159 Instrumente (1973)
Missa elettronica für Chor und Tonband (1975)
Heideggeriana für 11 Instrumente (1979)
Maah für Orchester und Computer (1979)
 Konzert für Orgel, Violine solo und Orchester (B-A-C-H, 1984)
Mikrotöne für 4 Pianisten (2 Klaviere) und Orchester (1985)
 Konzert für Klavier und Orchester (1989)

Matan

Die Komposition Matan für drei Schlagzeuger ist 1978 entstanden. Der Komposition liegt am Anfang eine mathematische Formel zugrunde, dann wird es immer lockerer (denn man kann die Noten nicht zu lange »lesen«, ohne daß man unpräzise spielt). Einem der Musiker wird hier eine solistische, vorrangige Stellung eingeräumt (Jan Pilch, mit dem ich schon sehr viel gearbeitet und gespielt habe). Er führt das Spiel, das sich zu mehreren Kulationen ausbreitet. Es werden verhältnismäßig viele Instrumente gebraucht, der Solist hat z. B. neben Vibraphon zwei verschiedene Sets zu bedienen. Der letzte Abschnitt des einsätzigen Werkes ist wiederum auf einer anderen mathematischen Formel aufgebaut. Der formale Plan der Komposition entspricht dem Bau einer der neuen Kirchen in Krakau.

B. S.



Alejandro Iglesias-Rossi

Geboren 1960 in Buenos Aires, Studium an der Katholischen Universität von Argentinien 1977–79, am Boston Conservatory of Music 1980–82 und dem Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris 1983–87. Seine wichtigsten Kompositionslehrer sind John Adams, Chris Roze und Sergio Ortega. Momentan Studien bei Guy Reibel in elektronischer Musik. Erhielt diverse erste Preise bei internationalen Wettbewerben: 1984 BMI Award New York, 1985 International Rostrum of Composers of the UNESCO Paris, 1987 Latinamerica Prize for Composition Caracas und Jugendehrenpreis der Fondation de France Paris, 1988 Nadia Boulanger Stipendium. Werke wurden aufgeführt beim Warschauer Herbstfestival, beim Steirischen Herbst, bei den Weltmusiktagen, in der DDR, Mexiko und Kuba. 1988 Mitwirkung an einer Fernsehreihe, produziert von der Internationalen Gesellschaft für Zeitgenössische Musik, über die Beziehungen zwischen moderner Musik und ihrem kulturellen Hintergrund.

Werke (Auswahl):

Blocks für Violine und Orchester (1983)
Metamorphosis on Three Ritual Quechua Themes of War, Death and Tenderness für Violoncello solo (1984)

Ancestral Rites of a Forgotten Culture (1984)
Collison of Centuries für Orchester (1984)
Ceremonie Ancienne sur l'amour et la mort für Chor (1984)
Trio für Violine, Violoncello und Synthesizer (1984)
Crying Silences (Quechua Songs) für Violoncello solo (1986)
Khipus für Streichtrio (1987)
Manchay Puitu für Sopran, Flöte und Schlagzeug (1987)
The Sacrifice of Atawallpa für Sopran, Sprecher und Orchester (1988)
Canto Viejo für Flöte, Klarinette, Klavier, Violine, Violoncello (1988)

Ancestral Rites of a Forgotten Culture

Dieses Werk, 1984 geschrieben, ist das erste innerhalb eines Zyklus, der versucht, sowohl die reale Klangwelt als auch die Atmosphäre jener magisch-rituellen Musik der Quechua-Stämme von »Qollasuyu« (dem Süden des alten Inka-Reichs, jetzt Nord-Argentinien und Bolivien) wiederzubeleben. Es ist in acht Abschnitte unterteilt: Gebet in der Morgendämmerung; Rituelle Anrufung (und Echo); Sturm-Tanz (1. Tanz, 2. Lied); Echo des Echos; Arbeitslied beim Säen; Erinnerung (an den Sturm-Tanz); Triumph-Gesang; Schlußgebet (und Verklängen des Echos). – Die Quechua-Texte sind alten Hymnen und heiligen Liedern entnommen. Das Werk erhielt den ersten Preis beim Internationalen Composers Rostrum der Unesco 1985 in Paris. Es wurde uraufgeführt 1984 durch Olga Sz wajgier und das Schlagzeugensemble Krakau. A. I.-R.

Gesangstexte zu Ancestral Rites of a Forgotten Culture

Gebet in der Morgendämmerung

Sopran

Wiraqocha,
heiliger Ursprung des Universums,
Du, der Du erschaffst, indem Du sprichst:
»Sei ein Mann,
sei ein Weib.«

Herr der heiligen Quelle,
der Du beherrscht
den Hagel,

hör Deinen Diener...

Stimmen

Wiraqocha,
hör Deinen Diener...

Sopran

Du,
Meister des Himmels...

Stimmen

Wiraqocha

Sopran

Du,
Meister der Erde,
Herrscher der Welt,
Schöpfer des Menschen.

Stimmen

Wiraqocha!

Rituelle Anrufung (und Echo)

Sopran

Schau auf meine Tränen,
schau auf mein Leiden;
dieses Geschöpf,
das so viel durchlitten hat;
dieser Diener,
so unglücklich,
fleht zu Dir unter Tränen.

Stimmen

Schau auf meine Tränen,
schau auf mein Leiden.

Sopran

Schicke das Wunder
Deines Wassers,
sende die Gnade
Deines Regens,
jenem unglückseligen Geschöpf,
jenem niedrigen Wesen,
das Du geschaffen hast.

Sturm-Tanz

1. Tanz

Sopran

Die Erde füllt sich
mit Glanz,
um zu verherrlichen
den Schöpfer der Menschheit.

Der hohe Himmel
fegt seine Wolken hinweg,
um wohlgefällig zu sein
dem Schöpfer.

Der Wind biegt
die Baumwipfel
und die Spitzen der Zweige
dem Himmel entgegen.

2. Lied

Sopran

Alle Blumen
zeigen sich stolz
in ihren Farben
und ihrem Wohlgeruch.

Und aus der Tiefe des Sees
durch den kristallinen Spiegel des Wassers
springen die Fische hoch
in einem Reigen der Freude.

Echo des Echos

(instrumental)

Arbeitslied beim Säen

Sopran

Ja, ich habe triumphiert,
ich habe ausgesät das Korn!

Meine Pflanze wird morgen sprießen
und sich meiner Sorge anvertrauen!

Und der Regen wird kommen
und alles durchtränken!

Und ist dies alles geschehen,
so werde ich die Frucht meines Werks ernten!

Erinnerung (an den Sturm-Tanz)

(instrumental)

Triumph-Gesang

Stimmen

O Triumph, o Triumph!
Hier ist der Pflug...

Sopran

Voller Kraft!

Stimmen

Hier ist das gepflügte Land!

Sopran

Voller Sonne...

Stimmen

Hier ist meine Hand, hier ist mein Werk!

Sopran

Voller Größe:

Stimmen

Hurra, die Saat, hurra!

Sopran

Vater...

Stimmen

Hurra, Sonne, hurra!

Sopran

Gib dem Land deinen warmen Atem!

Stimmen

Hurra, Mutter Erde, hurra!

Sopran

Du irdener Schoß,
der Leben und Fruchtbarkeit spendet!

Stimmen

O Triumph, o Triumph!

Schlußgebet (und Verklingen des Echos)

Sopran

Wiraqocha, Grund allen Seins,
Schöpfer allen Lebens,

Du, der Du das einzige Licht bist
in der Einsamkeit meines Herzens...

Gewähre mir die Gnade
Deines zugewandten Blicks
und Deines warmen Atems
in der Frühe des Morgenwinds.

ZUR BEDEUTUNG DES SCHLAGZEUGS IN DER NEUEN MUSIK

Daß die Schlaginstrumente im 20. Jahrhundert eine Renaissance erlebten, wie sie wohl kaum zu erwarten war, lag nicht zuletzt an ihrer jahrhundertalten Verachtung innerhalb der abendländischen Musikgeschichte. Es mag die direktere Sinnlichkeit des Rhythmischen sein, die diese Instrumente aus dem über lange Zeit dominierenden Bereich der Kirchenmusik hinausdrängte, hinzu kam eine vielleicht von der Ratio der Aufklärung protegierte Ideologie des reinen, klar faßbaren Tons, die bei allen Instrumenten den Anteil des Geräusches, seien sie durch Anblas- oder Anstreichvorgänge oder auch durch die Mechanik des Instruments erzeugt, zurückzudrängen und bestenfalls auszulöschen suchte.

Die große Vielfalt des Schlagwerks lebt aber gerade aus der Farbigkeit des Geräuschs, aus seiner nahezu unendlichen klanglichen Wandlungsfähigkeit. Das Versäumte floß im 20. Jahrhundert aus ganz verschiedenen Richtungen wieder in die Kunstmusik zurück. Darius Milhaud schrieb in seinen »Choëphores« aus dem Jahr 1915 ausgedehnte Schlagzeugpartien in Anlehnung an altgriechische Sprachrhythmik, Strawinsky, Bartók oder auch Orff verwandelten mit dem Vorbild der Volksmusik den Orchesterapparat in überdimensionale Schlagwerke, Edgar Varèse, der »Entdecker« des Geräuschs als Basis musikalischer Erfindung, schrieb mit »Ionisation« die erste reine Schlagwerkspartitur, auch hatte Anton Webern in seinen Orchesterstücken opus 6 aus dem Jahr 1909 (vor allem im Satz »Marcia funebre«) intensiv mit dem Geräusch experimentiert. Zudem kehrte das Schlagzeug über Tanzmusik und Jazz wieder verstärkt in das Bewußtsein der Hörer zurück.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Berührungssängste (die sich indirekt auch darin zeigten, daß zum Beispiel Tasteninstrumente bei Bartók bis hin zu John Cage gleichsam in Schlaginstrumente »umgewandelt« wurden) noch weiter abgebaut. Über die elektronische Musik konnte man das Ideal der abendländischen Musik – den reinen Ton – mühelos (als Sinusschwingung) verwirklichen; doch das »Allerheiligste« wirkte leer und langweilig. Weitaus interessanter erschien die komposito-

rische Auswertung differenzierter Geräuschspektren – und von hier aus war der schon vorgezeichnete Weg zu reinen Schlagwerkskompositionen nicht mehr weit. Die serielle Kompositionstechnik begnügte sich schon bald nicht mehr mit dem »Auszählen« von Tonhöhen-Reihen, sondern eroberte sich weitere Parameter, etwa die der Klangfarbe, der Impulsdichte oder auch der variablen Formanlage.

In »Zyklus« für einen Schlagzeuger aus dem Jahr 1959 arbeitete Karlheinz Stockhausen diese Perspektiven heraus – und zugleich hatte er die Basis für einen regelrechten Boom an Kompositionen für Schlagzeug gelegt. Das Stück hatte darüberhinaus die pädagogische Absicht, die Enge des klassischen Schlagzeugspiels zu durchbrechen und neue Ausbildungsfundamente zu legen – dies mit durchschlagendem Erfolg. Es gab – und gibt – kaum mehr einen Komponisten der Avantgarde, der nicht den außerordentlichen Reichtum der Schlaginstrumente in die eigenen Partituren einarbeitet. Die Öffnung hin auf außereuropäische Musikkulturen, seien es asiatische, afrikanische oder südamerikanische Räume, unterirdisch noch einmal diese Tendenz und erweiterte darüberhinaus die immer reicher werdende Palette der Schlaginstrumente. So ist es schon kaum mehr verwunderlich, daß eine der wichtigsten Partituren der in letzter Zeit so sehr ins Zentrum des Interesses gerückten »Minimal-Music« für Schlagzeugensemble geschrieben ist – nämlich »Drumming« von Steve Reich, der sich hier von afrikanischen Rhythmusmodellen anregen ließ.

Die Entwicklung scheint längst noch nicht abgeschlossen, auch die Tatsache, daß in den letzten Jahren eine große Zahl an hervorragenden Schlagzeugspielern heranwuchs, läßt vermuten, daß noch ein großes Terrain für Experimente brach liegt. Zugleich scheint das Instrumentarium mehr als ein anderes prädestiniert, die Berührungssängste des Publikums gegenüber der Neuen Musik abzutragen. Die Einseitigkeit unserer musikgeschichtlichen Entwicklung jedenfalls hat auf dem Gebiet des Schlagzeugspiels ein Loch hinterlassen, das keineswegs bisher schon aufgefüllt wurde.



Das Schlagzeugensemble Krakau
Jacek Berlin, Mariusz Czarnecki, Mariusz Pikula, Jan Pilch, Stanislaw Welanyk und Beata Wilewska

Schlagzeugensemble Krakau

Gegründet im Jahre 1984 mit dem Ziel, Kompositionen für Schlagzeug des 20. Jahrhunderts zu fördern und aufzuführen.

Die jeweiligen Mitglieder des Ensembles treten sowohl als Solisten, als auch als Orchestermusiker in vielen europäischen Ländern auf (u. a. in Österreich, Frankreich, in der Schweiz, in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR). Außerdem unterrichten einige von ihnen an der Krakauer Musikakademie. Das erste Konzert des Ensembles fand im November 1984 im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Krakauer Künstlerverband »Musik-Zentrum« statt. Von größter Bedeutung für die Gruppe war ihr Erfolg mit der Uraufführung der »Ancestral Rites of a Forgotten Culture« von Alejandro Iglesias-Rossi im April 1984 in der Warschauer National-Philharmonie.

Olga Szwajgier

Abschluß der Gesangsausbildung an der Staatlichen Musikhochschule Krakau 1970. Ihr Repertoire umfaßt zahlreiche Opernpartien für Koloratursopran, aber der Schwerpunkt ihrer künstlerischen Arbeit liegt bei der zeitgenössischen Musik. Eine Reihe von Komponisten vertrauten ihre Werke zur Uraufführung an, vor allem wegen ihrer einzigartigen Fähigkeit, Improvisation und Interpretation miteinander zu vereinen. Durch intensive Studien gelang es Olga Szwajgier, ihren Stimmumfang von vier auf über fünf Oktaven auszuweiten. Sie singt mit doppelten und dreifachen Flageolett-Tönen noch bis in die vier- oder fünfgestrichene Oktave. Auszeichnungen gewann sie bei polnischen Wettbewerben in Gdańsk (1970) und Krynica (1973), dazu kam 1987 der Kritikerpreis bei der XI. Musik-Biennale in Berlin (Ost). Außerdem wurde sie für ihre pädagogische Arbeit an der Staatlichen Theater-Hochschule in Krakau mit dem Goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet.

Studio für Musik des Bayerischen Rundfunks

1. März bis 5. April 1989
jeweils 22.05 Uhr
in Bayern 4

Mittwoch, 1. März 1989

Wittener Tage für neue Kammermusik 1988 (IV)

Konrad Böhmer

Nomos protos – für Klavier
und Kammerensemble

Kristi Becker, Klavier

Ensemble Köln, Leitung: Robert HP Platz

György Ligeti

Klavierkonzert

Anthony di Bonaventura, Klavier

Deutsche Kammerakademie Neuss

Leitung: Mario di Bonaventura

Mittwoch, 8. März 1989

Wittener Tage für neue Kammermusik 1988 (V)

György Ligeti

Magány – Pápainé

Ejszaka – Reggel

Groupe vocal de France

Leitung: Guy Reibel

Wolfgang Rihm

Aus dem Chiffre-Zyklus Nr. 1–4

Ensemble 13 Baden-Baden

Leitung: Manfred Reichert

Mittwoch, 15. März 1989

Wittener Tage für neue Kammermusik 1988 (VI)

Wolfgang Rihm

Aus dem Chiffre-Zyklus Nr. 5–8

Ensemble 13 Baden-Baden

Leitung: Manfred Reichert

György Ligeti

Magyar Etüdök

Drei Fantasien nach Hölderlin

Groupe vocal de France

Leitung: Guy Reibel

Mittwoch, 22. März 1989

Heinz Winbeck

Entgegengesang für Orchester

Städtisches Orchester Solingen

Leitung: Bernhard Lang

Heinz Holliger

»Come and Go«

Gülsen Tatu, Claire Centilhomme, Alfred

Rutz, Flöte; Hirofumi Fukai, Matthias

Buchholz, Heinrich Forster, Viola; Eduard

Brunner, Sabine Meyer, Wolfgang Meyer,

Klarinette; Elizabeth Bachmann-McQuenn,

Brigitte Balleys, Theresi Klenzi, Annette

Küttenbaum, Franziska Staehelin, Lesley

Stephenson, Nora Tiedcke, Heidi Wenk,

Viola Wiens, Gesang.

Leitung: Heinz Holliger

Mittwoch, 29. März 1989

Emmanuel Nunes

Chessed II für 16 Soloinstrumente

und Orchester

Symphonieorchester des Bayerischen

Rundfunks

Leitung: Juan Pablo Izquierdo

Luigi Nono

Il canto sospeso – für Soli, Chor und

Orchester

Phyllis Bryn-Jones, Sopran; Marga Schiml,

Alt; Martyn Hill, Tenor

Südfunk-Chor, Einstudierung: Klaus-Martin

Ziegler

Radio-Sinfonieorchester Stuttgart

Leitung: Michael Gielen

Mittwoch, 5. April 1989

Jan Kapr

8. Sinfonie »Campanae Pragenses«

für Soli, Chor und Orchester

Urszula Koszut, Sopran

Marius Rintzler, Baß

Chor und Symphonieorchester des

Bayerischen Rundfunks

Chor-Einstudierung: Josef Schmidhuber

Leitung: Zdenek Macal

Konzerte der musica viva 1988 / 89

Herkulesaal der Residenz

- 1 Freitag, 28. Oktober 1988, 20.05 Uhr
Krzysztof Penderecki
1. Sinfonie
(1972/73)
Konzert Nr. 2
für Violoncello und Orchester
(1982)
Heinrich Schiff, Violoncello
Symphonieorchester
des Bayerischen Rundfunks
Leitung: Krzysztof Penderecki
- 2 Freitag, 25. November 1988, 20.05 Uhr
Franz Hummel
»Archaeopteryx«
Konzert für Violine und Orchester
(1987)
Heinz Winbeck
3. Sinfonie »Grodek«
für großes Orchester, Altstimme
und Sprecher
(1987/88)
Uraufführung
Ulf Hoelscher, Violine
Christel Borchers, Alt
Wolf Euba, Sprecher
Symphonieorchester
des Bayerischen Rundfunks
Leitung: Dennis Russel Davies
- 3 Freitag, 24. Februar 1989, 20.05 Uhr
Uraufführungen von
Nancy Van de Vate
Teufelstanz
Hanna Kulenty
Arcus
Krystyna Moszumańska-Nazar
Music for five
Boguslaw Schaeffer
Matan sowie
Alejandro Iglesias-Rossi
Ancestral Rites of a Forgotten Culture
(1984/87)
Schlagzeugensemble Krakau:
Jacek Berlin
Mariusz Czarnecki
Mariusz Pikula
Jan Pilch
Stanislaw Welanyk
Beata Wilewska
und Olga Szwajgier, Sopran
- 4 Freitag, 7. April 1989, 20.05 Uhr
Harrison Birtwistle
»Endless Parade«
für Trompete, Vibraphon und Streicher
(1986/87)
Bernd Alois Zimmermann
Konzert für Violine und großes Orchester
(1950)
Helmut Lachenmann
Ausklang
Musik für Klavier mit Orchester
(1984/85)
Håkan Hardenberger, Trompete
Martin Mumelter, Violine
Massimiliano Damerini, Klavier
Symphonieorchester
des Bayerischen Rundfunks
Leitung: Peter Eötvös

- 5 Samstag, 20. Mai 1989, 20.05 Uhr
Karl Amadeus Hartmann
Sinfonia tragica
(1940–1943)
Uraufführung
Udo Zimmermann
»Gantenbein-Gesänge«
für Bariton und Orchester
(1988/89)
Uraufführung
Wolfgang Holzmair, Bariton
Symphonieorchester
des Bayerischen Rundfunks
Leitung: Udo Zimmermann

Studiokonzerte

Funkhaus Studio 2

- 1 Sonntag, 15. Januar 1989, 11.00 Uhr
Nikolai Badinski
Disegni
für einen Soloflötisten
und Instrumentalensemble
(1984)
Vivienne Olive
Another Silly Love Song
für Violoncello und Ensemble
(1986)
Giselher Klebe
Soirée
für Posaune und Kammerensemble
op. 96
(1987)
Werner Heider
Commission
für Stimme und Kammerensemble
Gedichte von Ezra Pound
(1972)
Karl Schicker, Flöte
Werner Taube, Violoncello
Jürgen Zellner, Posaune
William Pearson, Bariton
ars nova ensemble nürnberg
Leitung und Moderation: Werner Heider
- 2 Sonntag, 11. Juni 1989, 11.00 Uhr
Giacinto Scelsi
2. Streichquartett
(1961)
Klaus Huber
»... Von Zeit zu Zeit...«
2. Streichquartett
(1984/85)
George Crumb
»Black Angels«
Thirteen Images from the Dark Land
for Electric Sting Quartet
(1970)
Berner Streichquartett
Alexander van Wijnkoop, Violine
Christine Ragaz, Violine
Henrik Crafoord, Viola
Angela Schwartz, Violoncello
Erläuterungen: Klaus Huber

